



## Information

### Vor 300 Jahren im Wald erfunden: Das Prinzip der Nachhaltigkeit

**21.3.2013 Vor 300 Jahren wurde das Prinzip der Nachhaltigkeit im Wald «erfunden». Die Bewirtschaftung soll ökologische, ökonomische und soziale Aspekte in Einklang bringen. Doch die Schweizer Waldwirtschaft rutscht immer tiefer in die roten Zahlen.**

In seinem Standardwerk «Sylvicultura oeconomica» hat der Deutsche Hans Carl von Carlowitz 1713 erstmals das Prinzip der nachhaltigen Forstwirtschaft dargelegt. Nach einer Phase der Plünderung der europäischen Wälder forderte er, dass immer nur so viel Holz geerntet werde wie nachwächst. Weitere Infos auf [www.carlowitz-gesellschaft.de](http://www.carlowitz-gesellschaft.de). Dieses Prinzip hat sich auch in der Schweiz durchgesetzt und wird bis heute konsequent angewendet. Dank einer im internationalen Vergleich strengen Gesetzgebung und der langen forstlichen Tradition gilt unser Land als Vorbild für eine nachhaltige Waldwirtschaft. Die Waldfläche – ein Drittel der Landesfläche – ist rigoros geschützt und die Holzvorräte nehmen in manchen Gebieten sogar zu. Der naturnahe Waldbau erfüllt seit Jahrzehnten höchste ökologische Anforderungen; unsere Wälder beherbergen heute über einen Drittel aller heimischen Tier- und Pflanzenarten und gleichzeitig bieten sie den Menschen wertvollste Erholungsgebiete.

#### Nachhaltigkeit in Frage gestellt

Das Prinzip der Nachhaltigkeit bedeutet allerdings auch, dass die Ökologie langfristig mit den wirtschaftlichen und sozialen Aspekten ins Gleichgewicht gebracht wird. Und dieses Prinzip ist zurzeit in der Schweizer Waldwirtschaft in Frage gestellt, denn die Mehrheit der Waldeigentümer und Forstbetriebe steckt in den roten Zahlen. Grund sind die tiefen Holzerlöse und ständig zunehmende Auflagen und Anforderungen. Lange Zeit konnten die Kosten für Waldpflege und Holzernte aus dem Holzerlös gedeckt werden. Infolge des harten Schweizer Frankens und der günstigeren Rahmenbedingungen im Ausland ist das Schweizer Holz heute aber häufig nicht konkurrenzfähig. Der Holzbau boomt zwar in unserem Land, doch das Bauholz wird oft in Form von Vorfabrikaten importiert. Viele Schweizer Waldeigentümer lassen ihre Bäume stehen, weil der Holzverkauf häufig nicht einmal die Erntekosten zu decken vermag. Während es auf der Einnahmeseite harzt, nehmen die Aufwände laufend zu. Die Wälder müssen vielfältigste Funktionen erfüllen: als Erholungsräume mit sicheren Wegen und Plätzen, Schutzwälder, Luftfilter und Wasserspeicher, Naturschutzgebiete usw. Die Waldeigentümer werden immer mehr in die Verantwortung genommen, für ihre Leistungen aber wenig abgegolten.

#### Der Wald kostet mehr als er einbringt

Der Wald kostet seine Besitzer mehr als er einbringt. Nach neuesten Zahlen (Testbetriebsnetz, Bundesamt für Statistik) erwirtschaften 60% der Schweizer Forstbetriebe Defizite, welche von den Waldeigentümern getragen werden – meist Gemeinden und Korporationen. Waldwirtschaft Schweiz, der Verband der Waldeigentümer fordert deshalb, dass bei der anlaufenden Umsetzung der Waldpolitik 2020 und der geplanten Biodiversitätsstrategie alle Massnahmen auf ihre wirtschaftliche Tragfähigkeit geprüft werden. Für neue Kosten verursachende Auflagen müssten auch geeignete Finanzierungsinstrumente geschaffen werden, damit die Waldeigentümer für ihre Leistungen abgegolten werden können. Aber auch die Konsumentinnen und Konsumenten können zur Nachhaltigkeit im Wald beitragen und beim Einkaufen und Bauen auf einheimisches Holz achten. <http://www.lignum.ch/schweizerholz>

\*\*\*\*\*



Internationaler Tag des Waldes  
Journée internationale de la forêt  
Giornata internazionale del bosco

**Internationaler Tag des Waldes (ITW).** Er wurde In den 1970er Jahren durch die FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UNO) lanciert mit dem Ziel, der Bevölkerung Informationen und Eindrücke über die Bedeutung des Waldes zu vermitteln. Der ITW findet jährlich am 21. März statt. In der Schweiz legt das Bundesamt für Umwelt BAFU zusammen mit den an Wald und Holz interessierten Organisationen das jeweilige Thema fest, für 2013 «300 Jahre Nachhaltigkeit im Wald». Ein Dossier findet sich auf der Website des BAFU: <http://www.bafu.admin.ch/wald/01198/07597/index.html?lang=de>

Waldwirtschaft Schweiz ist die Dachorganisation der schweizerischen Waldeigentümer. Sie informiert unter anderem die Bevölkerung über die Bewirtschaftung des Schweizer Waldes und unterstützt dazu die Kampagne «Unser Wald. Nutzen für alle.». Weitere Infos auf [www.wald.ch](http://www.wald.ch).



Holz besitzt hervorragende statische und ästhetische Eigenschaften und ist bestens geeignet für den Bau von Einfamilien- bis zu mehrgeschossigen Mehrfamilienhäusern. Das Brandrisiko ist nicht höher als bei anderen Bauten. Selbst ein guter Schallschutz ist realisierbar. Bauen mit Holz bedeutet die Anlage von dauerhaften CO<sub>2</sub>-Speichern. 1m<sup>3</sup> Holz bindet rund 900kg CO<sub>2</sub>. Ein Holzeinfamilienhaus benötigt 40 bis 60m<sup>3</sup> Holz. Zudem ersetzt Holz energieintensive Baustoffe wie Stahl und Beton.



Holz schafft eine behagliche Wohnatmosphäre. Der Ursprung eines Holztisches beispielsweise sind die Bäume im Wald. Bei der Holzernnte werden gezielt die hiebsreifen Bäume gefällt. Wer bewusst einkauft, achtet auf die Holzherkunft. Schweizer Holz stammt mit Garantie aus naturnaher und nachhaltiger Waldbewirtschaftung und seine Verwendung unterstützt die regionale Wirtschaft. Ausserdem fallen dabei energieintensive Transporte über weite Distanzen weg und die Holzabfälle werden für die Energiegewinnung gebraucht.



Die Verbrennung fossiler Energieträger wie Erdöl oder Erdgas ist eine Hauptursache für die Klimaerwärmung. Hingegen setzt die Holzverbrennung nur so viel CO<sub>2</sub> frei wie der Baum in seinem Leben aufgenommen hat. Holzenergie ist also klimaneutral. Moderne Holzfeuerungen halten die Vorschriften der Luftreinhalteverordnung ein, auch bezüglich Feinstaub. Holz ist der bedeutendste der «neuen erneuerbaren Energieträger» wie Holz, Biomasse, Wind, Sonne, Erdwärme.



Im Wald herrscht ein ausgeglichenes Klima und der Mensch fühlt sich wohl darin. Deshalb ist er ein beliebter Raum für Freizeitaktivitäten. Seine Wohlfahrtsfunktionen sind bedeutend. Ohne Pflege könnte er sie jedoch nicht erfüllen. Diesen Dienst an der Allgemeinheit lassen sich die Waldeigentümer Einiges kosten. Sie stellen Waldwege und Rastplätze bereit und nehmen bei Holzereiarbeiten auf die Waldbesucher möglichst Rücksicht. Hinter dem Wald als Erholungsraum stehen Arbeit und finanzielle Aufwendungen.



Der Schweizer Wald gehört rund 3'000 öffentlichen und 250'000 privaten Waldeigentümern und darf von Gesetzes wegen frei betreten werden. Die Waldeigentümer sorgen dafür, dass er zugänglich bleibt. Entlang vielbegangener Waldwege vermindern sie mit geeigneten Eingriffen das Risiko, dass Bäume oder Äste auf die Wege fallen. Bei Holzschlägen treffen sie Sicherheitsvorkehrungen. Wer Absperrungen missachtet, bringt sich selber in Gefahr! Letztlich sind Waldbesucher für ihre Sicherheit selber verantwortlich.



Der Wald hat als Schutz vor Naturgefahren eine grosse Bedeutung. Mangels Pflege sind zahlreiche Schutzwälder überaltert. Die Schutzwaldpflege ist aufwändig und für das Forstpersonal mit Gefahren verbunden. Oft fehlen Waldstrassen, was den Zugang erschwert. Pflegeeingriffe im Schutzwald sind deshalb trotz des Erlöses aus dem Holzverkauf meistens nicht rentabel. Weil stabile Schutzwälder mit einer hohen Schutzwirkung im öffentlichen Interesse liegen, engagieren sich Bund und Kantone finanziell.



Vielen licht- und wärmeliebenden Tier- und Pflanzenarten wie Auerhuhn, Schmetterlingen oder Orchideen bieten dunkle Wälder keinen geeigneten Lebensraum. Auch junge Bäumchen sind auf genügend Licht angewiesen um zu gedeihen. Das Fällen von Bäumen öffnet den Wald für mehr Licht und Wärme. Ein genutzter Wald ist deshalb oft artenreicher als ein sich selbst überlassener. Wo nach der Holzernnte eine Lücke im Wald klafft, kommt schon nach wenigen Jahren dichter Jungwuchs hoch, die künftige Baumgeneration.